

**ARBEITS-
HILFE
FÜR DEN
GOTTES-
DIENST**

**Willkommen
in der
Nachbarschaft**

Diakonie
im sozialen
Nahraum



#AUSLIEBE

Titelseite	Seite 1
Inhaltsverzeichnis	Seite 2
Vorwort	Seite 2
Begrüßung	Seite 4
Tagesgebet	Seite 5
Liedpredigt	Seite 6
Fürbittengebet	Seite 12
Liturgische Bausteine	Seite 13
weitere Texte und Ideen	Seite 14
Quellenangaben	Seite 16
Impressum	Seite 16

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir haben in dieser Broschüre Gottesdienstmaterial rund um die Frühjahrssammlung 2023 zusammengestellt, die dieses Mal „Diakonie im sozialen Nahraum“ in den Mittelpunkt stellt. Kirche und Diakonie sind Teil des Gemeinwesens und darum (mit)verantwortlich für das Wohlergehen der Menschen im Stadtteil, im Quartier, im „Viertel“. Die sogenannte Gemeinwesendiakonie will Verantwortung in der Nachbarschaft und für die Nachbarschaft übernehmen. Ziel ist die Erhöhung von Lebensqualität für alle Bewohnerinnen und Bewohner und die Erfahrung von gelingender Gemeinschaft und lebendiger Gemeinden.

Auch in der Bibel lesen wir, dass der Glaube an Gott die Fürsorge für Andere in der eigenen Umgebung miteinschließt. Wenn Witwen und Waisen oder verschuldete Menschen durchs soziale Gefüge fallen, greifen bestimmte Gebote in der Hebräischen Bibel, um sie aufzufangen. Und die frühen christlichen Gemeinden verstehen sich als Teil der Gesellschaft, die innerhalb und außerhalb der Gemeinschaft nicht nur predigen, sondern auch diakonisch vor Ort arbeiten.

Heute gehören die „Nachbarn“ außerhalb der Familie zu den konkretesten Nächsten, die es in unserem Umfeld geben kann. Wenn soziale Arbeit zu einem sinnvollen Netzwerk und liebevoller Gemeinschaft wächst, spüren wir etwas vom Reich Gottes, das schon jetzt in diese Welt hineinstrahlt. Diesen Gedanken können wir mit dem Gottesdienst an Lätäre verbinden, der in der Passionszeit einen Blick auf Ostern wirft: „Freut euch – allem Leid zum Trotz!“ Denn im kleinen, scheinbar toten Weizenkorn steckt schon die Hoffnung und das pure Leben.

Wir danken Ihnen für Ihr Engagement für die diakonische Arbeit in Bayern! Verwenden Sie gerne diese Arbeitshilfe oder Auszüge davon, um einen Gottesdienst zum Thema der Frühjahrssammlung zu gestalten. Vielleicht laden Sie auch Mitarbeitende aus der Diakonie zu sich ein oder feiern gemeinsam Gottesdienst. Das bereitgestellte Material und die Texte finden Sie auch als Word-Vorlage zum Download unter: <https://www.diakonie-bayern.de/unterstuetzen/sammlungen/fruehjahrssammlung>

Nähere Informationen zur Arbeit der „Diakonie im sozialen Nahraum“ finden Sie im Informationsmaterial zur Frühjahrssammlung 2023 und auf unserer Homepage.

Erdmuth Meussling
Pfarrerin,
Theologische Referentin
der Präsidentin

Sabine Hellwig
Sammlungen, Spenden

Begrüßung

„Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.“

Mit dem Wochenspruch aus dem Johannesevangelium begrüße ich Sie herzlich zu diesem Gottesdienst am Sonntag Lätare.

Gott hat ein Samenkorn in diese Welt gelegt: Jesus. Aus seinem Tod ist neues Leben gewachsen, neues Leben für die ganze Welt. Mitten in der Passionszeit ist dies Grund zur Freude. Und diese Botschaft soll nicht in unseren Häusern bleiben, sondern überall fruchtbar werden. So wächst mit Blick auf Ostern schon jetzt in uns etwas heran, das seine Wirkung entfaltet.

„Diakonische Nachbarschaft“ – auch darum soll es in diesem Gottesdienst gehen. Die Diakonie sammelt in dieser Woche überall in Bayern mit dem Schwerpunkt „Diakonie im sozialen Nahraum“. Ein Teil der Sammlungen und Kollekten kommt dabei direkt unseren Gemeinden zugute. Wir möchten darüber nachdenken: Was hat Nachbarschaft mit meinem christlichen Glauben zu tun, auch im Hinblick auf Ostern?

Gott segne unser Reden und Hören an diesem Morgen.
Amen.

Tagesgebet

Gott, du Quelle des Lebens,
in jedes Haus und in jede Straße kommst du mit deiner
Hoffnung, mit deiner Kraft. Deine Fürsorge kennt keine
Grenzen. Hab Dank dafür.

Wir bitten dich: Öffne unsere Augen für deine Vision einer
besseren Welt. Stecke uns an mit Lebensmut, dass wir diese
Vision in unsere Nachbarschaft tragen.

Das bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn und
Bruder. Amen.

#####

2023 feiern wir Jubiläum:

175 Jahre Diakonie

75 Jahre Diakonisches Werk Bayern

#AUSLIEBE

Liedpredigt zu „Wenn das Brot, das wir teilen, als Rose blüht“

Gnade sei mit euch und Friede, von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen.

1. Die Legende von Elisabeth von Thüringen

Liebe Gemeinde,

als die kleine Elisabeth im tiefsten Mittelalter in einem ungarischen Königshaus geboren wird, wird ihr eine große Zukunft versprochen. Sie soll Ludwig, den ältesten Sohn eines thüringischen Landgrafs heiraten und wird vierjährig mit reicher Mitgift an dessen Hof gebracht. Das Mädchen fremdelt schon früh mit dem vielen Prunk und Reichtum, der ihr dort begegnet. Sie legt keinen Wert auf teure Kleidung und außergewöhnliches Essen. Und das in einer Zeit, in der die Vorteile von Geld und Macht einen enormen Unterschied machen. So kommt es, dass sie mehr und mehr von ihrem Hab und Gut an Bedürftige in ihrer Umgebung verschenkt. Ab dem Zeitpunkt der Heirat tut sie das auch im Namen ihres Mannes, der sie voll unterstützt. Bemerkenswert ist, dass sie es dabei nicht belässt, sondern als Landesfürstin auch Hospitäler bauen lässt und darin sogar niedrig angesehene Arbeit verrichtet. Der Adel am Hof lehnt Elisabeths Verhalten mehr und mehr ab. Ihresgleichen gibt sich nicht mit den Leprakranken und Verstümmelten ab und verschwendet das eigene Hab und Gut gedankenlos an Fremde.

So berichtet eine Legende, wie Elisabeth eines Tages in die Stadt geht. Sie hat Brot dabei, das sie hungernden Menschen bringen möchte, obwohl ihr das unter Strafe verboten ist. Auf dem Weg dorthin trifft sie ihre Schwiegermutter, die wissen will, was sich in dem Korb befindet. Sie glaubt Elisabeth nicht, die behauptet, es wären nur Rosen darin und fordert sie auf, ihr den Inhalt zu zeigen. Widerwillig öffnet sie den Korb und ihre Schwiegermutter erblickt ein Blütenmeer aus Rosen.

Brot, das sich in Rosen verwandelt – davon handelt auch ein Lied in unserem Gesangbuch. Es bezieht sich auf die Legende der Elisabeth von Thüringen. Singen wir die ersten beiden Strophen.

Lied: KAA 091,1-2

2. Gott in unserer Nachbarschaft

Eine Gruppe katholischer Jugendlicher macht sich 1981 auf den Weg einer Wallfahrt nach Thüringen, um die Spuren der heiligen Elisabeth zu entdecken. Der dazugehörige Pfarrer Kurt Grahl fragt sich, was die Begegnung mit der Heiligen ausmacht und dichtet dieses Lied dazu. Dass etwas wächst und mehr wird, wenn wir es teilen, davon handelt das Lied. Dass Gottes Gegenwart spürbar wird, wenn wir uns um andere und nicht nur uns selbst kümmern, davon erzählen die Zeilen ganz anschaulich. Es ist ein Lied, das Mut macht und Weite gibt, gerade in einer Zeit, in der die Grenzen der DDR so spürbar waren wie nie zuvor.

Die Strophen sind immer ähnlich aufgebaut: Zunächst geht es um etwas, das wir für andere tun, um ein Miteinander-Sein von Menschen. In der ersten Strophe geht es zum Beispiel um Brot teilen, in der zweiten um Not lindern, dann um Trost geben und so weiter. Dieser Dienst für andere verhallt nicht, sondern wird als mindestens ebenso lautes Echo spürbar. Warme Worte, die wir sprechen, werden zu einem Lied in den Ohren, Hände, die wir halten, halten auch uns, Schmerzen, die wir teilen, wandeln sich in gemeinsame Hoffnung. Diese Beispiele zeigen, dass es sich lohnt, für andere da zu sein. Denn in solchen Momenten wächst etwas, das seinen eigenen Wert hat, etwas das uns zum Menschen macht. Der Liederdichter hat dafür das eindrucksvolle Bild mit dem Brot verwendet, das als Rose blüht, wenn wir es teilen.

An wen genau soll sich unsere Sorge richten? Mit wem sollen wir unser Brot teilen? So konkret finden wir da nichts im Lied. Wir kennen aber das Bild des Barmherzigen Samariters aus der Bibel und wissen um die Goldene Regel, die uns Jesus gegeben hat: Liebe deinen Nächsten! Und trotzdem ist es gar nicht so leicht, genau diesen Nächsten und seine Nöte zu erkennen.

Natürlich gibt es noch immer Geflüchtete in unserem Land und Menschen ohne Dach über dem Kopf auf den Straßen. Aber so oft begegne ich denen im Alltag ja nicht. Ich gebe auch zu, einfach anquatschen und machen, da bin ich schnell überfordert.

Eine Zeile im Lied lässt aber aufhorchen. Da folgt auf die Bilder vom Helfen und deren Echo immer der Satz: „*Dann hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut*“. Was meint dieses Bild? Es klingt fast so, als ob Gott wirklich in unsere Nachbarschaft gezogen wäre und jetzt über die Hecke zu mir herüberwinkt. Eigentlich wollte ich immer eine gesunde Distanz zum Nachbarn einhalten. Ab und zu ein Wort wechseln, wenn man sich auf der Straße begegnet, aber mehr muss nicht sein. Man kann sich seinen Nachbarn ja auch nicht aussuchen. Aber könnte es sein, dass mit unseren Nächsten nicht nur die „üblichen“ Personengruppen gemeint sind, wie Arme und Kranke? Könnte es sein, dass unser Nächster oftmals viel näher ist, als wir denken, nämlich direkt neben uns hinterm Zaun, über uns in der Wohnung, gegenüber auf der anderen Straßenseite? Jesu Worte kommen mir in den Sinn: „*Das, was ihr einem meiner geringsten Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan.*“ (Mt 25,40). Dann wohnt Gott ja tatsächlich in unserer Nachbarschaft.

Singen wir gemeinsam die nächsten beiden Strophen des Liedes

Lied: KAA 091,3-4

3. Gottes Reich blüht schon jetzt unter uns

Die Wochen der Passion geben uns die Möglichkeit über unseren Glauben und die Bedeutung des Leidens Jesu nachzudenken. Was macht unseren christlichen Glauben

aus in einer Welt, die auf uns immer zerklüfteter wirkt und oft auch immer gottloser? Was treibt uns an, von der frohen Botschaft am Ostermorgen zu singen und aus Worten Taten folgen zu lassen?

Für mich sind es die sich wiederholenden Zeilen im Lied: *„Ja, dann schauen wir heut schon sein Angesicht, in der Liebe die alles umfängt“*. Gott spüren in dieser Welt, in meinem Alltag. Gottes Reich wie ein Samenkorn wachsen zu sehen, obwohl es vorher tot schien. Das darf nicht an unseren Kirchentüren enden.

Wie so ein sprießender Same, eine blühende Rose aussehen kann, davon möchte ich noch in zwei Beispielen erzählen:

In Hasenberg in München gibt es seit einiger Zeit ein Projekt der Diakonie, das sich „SAVE“ nennt. Viele Seniorinnen und Senioren werden durch die üblichen Beratungsangebote nicht mehr erreicht oder können sich nicht einfach online informieren, wo sie Hilfe finden. Das Projekt ist eine Art Streetwork für ältere Menschen. Die Sozialarbeiterin ist in Parks, auf Straßen und Plätzen unterwegs und versucht, Kontakte zu knüpfen, bei Fragen zu Pflegeeinstufung oder beim Organisieren von Alltagshilfen zu unterstützen. Auf diese Weise ist sie Multiplikatorin, also Vernetzerin im Stadtteil, verbindet Angebote miteinander und wirkt der Vereinsamung entgegen.

Ein weiteres blühendes Beispiel: Etwa 30 Kirchengemeinden in ganz Bayern bitten in regelmäßigen Abständen zu Tisch und öffnen ihre Türen für Menschen unterschiedlicher Herkunft, sozialer Schichten und unterschiedlichen Alters. Bei den sogenannten „Diakonischen Tischgemeinschaften“ ergeben sich Begegnungen und entwickeln sich Beziehungen, die sonst so nicht möglich wären. An dieser Stelle wird deutlich, warum Kirche in unserer Gesellschaft noch eine Relevanz und Aufgabe hat: Wer sonst kann so unterschiedliche Menschen miteinander ins Gespräch bringen? Wo sonst kommen wir aus unseren Bubbles, also Blasen heraus und begegnen Menschen, mit denen wir sonst nie etwas zu tun haben?

Diese Menschen sind unsere Nächsten und unsere Nachbarinnen und Nachbarn, egal ob in der Stadt oder auf dem Land.

Wo wir dies erkennen und verinnerlichen, fangen Rosen an zu blühen. Dort hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut, dort wohnt er ganz nah bei uns. Ja, dann schauen wir heute schon sein Angesicht in der Liebe die alles umfängt, in der Liebe die alles umfängt. Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Evtl. Lied: KAA 091,5

Fürbittengebet

Barmherziger Gott,
„Freuet euch!“ dazu forderst du uns an diesem Sonntag auf.
Aber oft ist uns nicht zu Freude zumute.

Um uns herum sehen wir Einsame. Auch Menschen, die ständig mit anderen zusammen sind, können sich ganz allein fühlen. Lass neue Beziehungen wachsen und gib uns ein offenes Ohr für die, die niemanden zum Reden haben.

Wir bitten dich – erhöhe uns.

Um uns herum sehen wir Verletzte. Jede Gewalt, sei es durch die Wut anderer Menschen oder durch Krieg, hindert uns an einem Leben, das du dir für uns wünschst. Gib den Willen zum Frieden und schenke uns die Energie, daran mit zu arbeiten.

Wir bitten dich – erhöhe uns.

Um uns herum sehen wir Trauernde. Wenn ein Mensch stirbt, scheint alles hoffnungslos. Gib neue Kraft und schärfe unsere Sinne, damit wir den Kummer sehen und für andere da sein können.

Wir bitten dich – erhöhe uns.

Um uns herum sehen wir Erschöpfte. Viele Menschen stellen sich in deinen Dienst, arbeiten bei der Diakonie und in den Gemeinden. Manchmal ist es gar nicht so leicht, aus dir als Quelle zu schöpfen. Mach uns Mut für unsere Arbeit an unserem Nächsten und segne, was schon wächst.

„Freuet euch!“ Allem Leid zum Trotz. Daran möchten wir festhalten, Gott! Richte unseren Blick auf Ostern hin und stärke in uns die Hoffnung, dass du Gott über Leben und Tod bist.

[Gemeinsam beten wir: Vater unser...] Amen.

Wochenspruch

Joh 12,24 „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.“

Eingangslied / Morgenlied

EG 440 All Morgen ist ganz frisch und neu
KAA 0163 Ein neuer Tag beginnt

Psalmen / Introitus

Ps 34 EG 750
Ps 84,2-13 im Wechsel mit
EG 629 Aus der Tiefe rufe ich zu dir

Lesungen

Alttestamentliche Lesung Jes 54,7-10
Evangeliumslesung Joh 12,20-24

Wochenlied

EG 98 Korn, das in die Erde
EG 396 Jesu, meine Freude

weitere Lieder

KAA 091 Wenn das Brot, das wir teilen, als Rose blüht
EG 419 Hilf, Herr meines Lebens
EG 640 Komm, bau ein Haus
EG 649 Herr, gib uns Augen, die den Nachbarn sehn

Segenslied

EG 170 Komm, Herr, segne uns
EG 572 Herr, wir bitten: Komm und segne uns

Weitere Texte und Ideen für den Gottesdienst

„Gute Nachbarschaft in Not ist besser als Geschwister, die weit weg sind: Deinen Freund und deines Vaters Freund verlass nicht. Geh nicht ins Haus deines Bruders, wenn dir's übel geht. Ein Nachbar in der Nähe ist besser als ein Bruder in der Ferne.“

Sprüche 27,10

„So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen.“

Epheser 2,19

„Wir schaffen uns unsere Freunde, wir schaffen uns unsere Feinde, aber Gott gibt uns unseren Nachbarn.“

Gilbert Keith Chesterton, englischer Kriminalautor

„Wir wohnen / Wort an Wort / Sag mir / dein liebstes / Freund // meines heißt / DU“

Rose Ausländer

„Ein guter Nachbar ist besser als viele böse Verwandten.“

Sprichwort aus Ungarn

Aktion:

Die liturgische Farbe für diesen Sonntag ist einmalig – ein Dazwischen von Passion und Ostern: Rosa.

Wie könnte diese besondere Farbe im Gottesdienst zum Ausdruck kommen? Durch Paramente, Blumen, Liedblätter, Licht oder Roséwein beim Abendmahl?

Aktion:

In der Bibel dient das Weizenkorn als Zeichen der Hoffnung und Auferstehung. Etwas wachsen zu sehen, ist tröstlich und macht Mut. Wer an diesem Sonntag Weizen oder Kresse auf etwas feuchte Watte sät, hat an Ostern eine grüne Freudenbotschaft.

Aktion:

Im Kindergottesdienst kann die Legende der Heiligen Elisabeth von Thüringen erzählt oder nachgespielt werden, in deren Korb sich das Brot in Rosen verwandelte.



© PTI Kassel, forum religion 2/1995

Quellen

Predigt, Gebete, Zusammenstellung der Lesungen und Lieder:
Erdmuth Meussling, Pfarrerin und Theologische Referentin der Präsidentin des Diakonischen Werks Bayern

Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern (Hg.):
Evangelisches Gesangbuch. Ausgabe für die Evang.-Luth. Kirchen in Bayern und Thüringen, München 2009.

Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern (Hg.):
Kirchenjahr evangelisch, Lätäre,
<https://www.kirchenjahr-evangelisch.de/article.php#1100>,
zuletzt aufgerufen am 04.11.2022.

Landeskirchenamt der Evang.-Luth. Kirche in Bayern (Hg):
Gottesdienst feiern. Gottesdienste an Sonn- und Feiertagen. Ordnungen und liturgische Texte, München 2014.

Gottesdienst-Institut im Auftrag des Landeskirchenrats der Evang.-Luth. Kirche in Bayern (Hg.):
Kommt, atmet auf. Liederheft für die Gemeinde, Nürnberg 2011.

Moenikes, Ansgar: Art. „Liebe / Liebesgebot (AT)“ in WiBiLex.
Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet, Juni 2012,
<https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/24991/>,
zuletzt aufgerufen am 04.11.2022.

Fensterbild Rosenwunder Seite 15:

Mit freundlicher Genehmigung der Regionalstelle des Religionspädagogischen Instituts der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck (EKKW) und der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN):
© PTI Kassel, forum religion 2/1995

Impressum

Herausgeber:
Diakonisches Werk Bayern e.V.

Redaktion:
Fachgruppe Kommunikation,
Pirckheimerstr. 6, 90408 Nürnberg

Postadresse:
Postfach 12 03 20, 90332 Nürnberg

Telefon:
0911 9354-423

Fax:
0911 9354-34423

E-Mail:
hellwig@diakonie-bayern.de

Erscheinungstermin:
November 2022

Druck:
Gutenberg Druck + Medien GmbH, Uttenreuth